

Der Maler- oder Fremdenweg Historische Route der Erschließung der Sächsischen Schweiz

Matthias Krell, 1998.

Durchsicht Andreas Körner 2011.

1. Exakte Detailbeschreibung möglicher Routenabschnitte und deren historische Erwähnung in Literatur und Kartographie

1. Abschnitt: Pillnitz – Liebethal

Verlauf:

Von Pillnitz die Allee nach Oberpoyritz und weiter nach Graupa (Meilenblatt Groß Graupe). An der ehem. Kgl. Schäferei rechterhand in einer Allee folgend Richtung Liebethal. An der Liebethaler Grundmühle (erste Erwähnung bereits 1364) Eintritt in den Liebethaler Grund. Diesen folgend bis man linkerhand durch den Klemnitzgrund in das Dorf Liebethal aufsteigen kann.

Karten:

Bereits im Meilenblatt sind alle Abschnitte vorhanden und im Vergleich mit dem heutigen Wegenetz nachvollziehbar. Von Götzinger als Allee bezeichnete Abschnitte sind als solche im Meilenblatt eingetragen.

Anmerkungen:

- genaueste Beschreibung im Götzinger
- Nicolai geht „...von Graupa geradeaus den nächsten Weg zur Grundmühle“ oder über Jessen in den Liebethaler Grund.
- Anreise Andersen über Pillnitz
- Lafleurs Anreise über Pirna, Route über Pillnitz wird aber in Verbindung mit Borsbergbesteigung empfohlen
- Brückners Route über Dolkowitz - Pillnitzer Grund - Borsberg - Grundmühle

Sonstiges:

Route verläuft z.T. auf befahrenen Straßen; Götzinger weist auf eine Schäferei in Graupa hin, die aber in keiner Karte zu finden ist. Sie befand sich vermutlich an der Kreuzung der heutigen Richard-Wagner-Straße mit der Lohengrinstraße.

Varianten:

über Bonnewitz nach Liebethal (für fahrende Touristen) oder in Hinterjessen bereits in den Wesenitzgrund absteigen.

2. Abschnitt: Liebethal – Lohmen

Verlauf:

Von Liebethal oberhalb des Grundes nach Mühlendorf, wahlweise Abstieg zur Loch- und Daubemühle. Am Ende des Dorfes den Grund an der Hintermühle queren und nach Lohmen

Karten:

- Auf Kartenblättern von Odeleben und Oberreit nicht dargestellt.
- Im Meilenblatt ist der Wesenitzgrund nur zwischen Hinterjessen und dem Aufstieg nach Liebethal gangbar, der weitere Weg verläuft oberhalb des Grundes, Abstiege zur Loch- und Daubemühle sind als Pfadspur eingetragen, ebenso der Aufstieg von der Daubemühle nach Daube

Anmerkungen:

Götzinger steigt von Mühlendorf zur Lochmühle ab, nach Daube und über die Daubemühle wieder zurück nach Mühlendorf. Nicolai weist auf die nichtdurchgängige Begehbarkeit des Grundes hin. Er geht von Liebethal oberhalb des Grundes nach Mühlendorf, steigt zur Lochmühle ab, nach Daube auf und zur Daubemühle wieder ab. Der Weiterweg wird über Mühlendorf und die Vordermühle nach Lohmen genommen. Lafleurs Herrschaften besuchen die Lochmühle von Lohmen aus. Brückner wählt den Weg durch den Grund zur Lochmühle, wird aber an einer Stelle durch einen Felsen (Rabenteufe) genötigt durch das Wasser zu gehen.

Sonstiges:

Die Gangbarkeit des Grundes wurde eventuell erst durch den Steinbruchbetrieb ermöglicht. Erste Erwähnungen der Loch- und der Daubemühle erfolgten 1559 bzw. 1465.

3. und 4. Abschnitt: Lohmen – Uttewalde – Uttewalder Grund – Freundschaftsstein

Verlauf:

Durch Lohmen und am Ortsende die Straße nach Hohnstein verlassend über die Felder nach Uttewalde (Ottowalde), am Dorfsende Abstieg in den Uttewalder Grund. Diesen folgend bis zum Freundschaftsstein (Beginn Zscherregrund).

Karten:

Jeweils als Fahrweg bis Uttewalde eingetragen. Im Meilenblatt Pfadspur vom Dorf in den Grund und durch diesen weiter. Bei Oberreit endet der Weg bei Erreichen der Grundsohle. Der Schleifgrundweg quert den Uttewalder Grund nur und geht als Fahrweg auf der anderen Seite wieder empor. Nicht bei Odeleben dargestellt.

Anmerkungen:

keine Abweichungen

Sonstiges:

Variante über den Schleifgrund scheidet aus.

5./I Abschnitt: Freundschaftsstein – Zscherregrund – Höllgrund – Steinerne Tisch

Verlauf:

Vom Freundschaftsstein den Zscherregrund folgen bis zum Abzweig des Höllgrundes und durch diesen zum Steinernen Tisch.

Karten:

- Im Meilenblatt gibt es nur im Zscherregrund eine Pfadspur.
- Odeleben hat den Pfad durch den Höllgrund mit „aus dem Ottowalder Grund die Hölle“ beschriftet.
- Oberreit hat Pfadspuren im Zscherre- u. Höllgrund eingetragen. Die Bezeichnung „Steinerne Tisch“ erscheint in alle Karten.

Anmerkungen:

Bei Göttinger als kürzeste Route zur Bastei empfohlen, in den Reiseführern als Bestandteil der Hauptroute verzeichnet. Nicolai nennt diesen Weg für alle die auf den kürzesten Weg auf den Rathener Felsrücken gelangen wollen (vermutlich auch von Andersen benutzt). Die meisten würden aber den Weg über Wehlen nutzen. Erst mit Eröffnung der Dampfschiffahrt im Jahre 1838 lief diese Route dem bisher üblichen Weg über Lohmen den Rang ab, weil von nun an die Anreise fast ausschließlich über das Elbtal erfolgte und Wehlen der neue Ausgangspunkt für die Hauptroute durch die Sächsische Schweiz wurde.

5./II Abschnitt: Freundschaftsstein – Wehlen – Steinrückenweg – Steinerne Tisch

Verlauf:

Vom Freundschaftsstein durch den Wehlgrund nach Wehlstädel, den Steinrückenweg empor zum Steinernen Tisch.

Karten:

Der Steinrückenweg ist in allen Karten als Fahrweg eingetragen, der Schwarzbergweg nur bei Odeleben und Oberreit, im Meilenblatt als Fußweg.

Anmerkungen:

Die Fahrt von Lafleurs Reisegesellschaft von Wehlen Richtung Hohnstein könnte dem Steinrückenweg gefolgt sein. (Beschreibung eines steilen Anstieges über Felder in den Wald)

Sonstiges:

Als Route wahrscheinlich nur für fahrende Touristen zutreffend, sonst eher unüblich, die Variante über den Schwarzbergweg findet keine Erwähnung.

5./III Abschnitt: Freundschaftsstein – Wehlen – Elbufer – Rathen*Verlauf:*

Wie 5./II. nach Wehlen und am Elbufer entlang der Steinbrüche nach Rathen.

Karten:

Jeweils nur als Fußweg, Pfad vermerkt.

Anmerkungen:

Götzinger beschreibt diese Variante ausführlicher als 5./II. und empfiehlt dabei, den Weg am anderen Elbufer zu gehen, auch Brückner und Nicolai gelangen am Elbufer nach Rathen.

Sonstiges:

Das von Brückner erwähnte Kreuz für einen Holzfäller dürfte mit dem von Götzinger und Nicolai beschriebenen „Ehlig-Kreuz“ identisch sein. Der Weg am Elbufer war sicher nur ein Fußweg, weil der Abraum der Steinbrüche keine Befahrung zuließ. Vermutlich führte der Weg nicht auf den Steinbruchhalden sondern direkt am Elbufer entlang, da Götzinger von Blumenwiesen spricht, die kaum auf den Halden gewachsen wären. Außerdem erwähnen beide den Steinbruchbetrieb nicht.

6. Abschnitt: Steinerner Tisch – Bastei*Verlauf:*

Vom Steinernen Tisch oberhalb der Elbgründe zum Basteiplateau.

Karten:

- Das Meilenblatt zeigt diesen Weg als nicht durchgängige Pfadspur
- Bei Odelebens Karte ist die Pfadspur bereits durchgängig.
- Oberreits Atlas enthält diesen Weg nicht; zur Bastei gelangt man nur auf dem Umweg über die Basteistraße.

Anmerkungen:

Götzinger beschreibt diesen Abschnitt nicht genau. In den Reiseführern ist meist von einem deutlich sichtbaren Weg direkt zur Basteistraße die Rede (mündet in diese, wo heute der Kiosk steht).

Sonstiges:

Weg wahrscheinlich erst mit Populäritätszuwachs von 5./I. ausgeprägt. Einfache Bewirtung auf der Bastei seit 1812, 1826 Bau eines Gasthauses 1814 Installation eines Geländers auf der Basteiaussicht.

7./I Abschnitt: Bastei – Schwedenlöcher – Amselfall*Verlauf:*

Von der Bastei die Basteistraße ein Stück zurück und den Weg oberhalb des Wehlgrundes zum Beginn der Schwedenlöcher. Durch diese in den Amselsgrund.

Karten:

In allen drei Karten ist die Bezeichnung Schwedenloch eingetragen, aber ohne Weg. Ein Aussichtspunkt ist über dem Raaber Kessel in der Odelebenschen Karte verzeichnet, die heutige Pavillonaussicht erscheint noch nicht.

Anmerkungen:

Götzinger: „Erst vor 20 Jahren ward ein Weg angelegt, um das Holz aus diesem zu bringen. Aber auch dieser Weg ist jetzt nicht mehr sicher zu betreten.“ (betrifft das Schwedenloch). Nicolai erwähnt es nur. Zu Zeiten der Wanderführer führt hier bereits ein (grün) markierter Wanderweg entlang.

Sonstiges:

Die von Götzinger beschriebene Aussicht von der Großen Gans in den „Wehler-Grund“, ist tatsächlich die Aussicht in den Raaber Kessel, die „kolossalische Felsensäule“ der Höllenhund und die „Mütze“ der Raaber Turm. 1886 wurde der „Geographensteig“ durch die Schwedenlöcher gebaut, vermutlich schon vorher gangbar.

7./II Abschnitt: Rathen – Bastei – Neurathen – Amselfall*Verlauf:*

Von Rathen durch das Grünbachtal zum Amselfall. Abstecher zum Besuch der Bastei durch Wehlgrund- Vogeltelle und des Neurathen durch den Weg von der Rathener Mühle am Mönch vorbei.

Karten:

- Meilenblatt: Wege im Wehlgrund und im Raaber Kessel, ebenso zum Neurathen, die Vogeltelle ist unkenntlich, im Amselgrund die Bezeichnung Amselstein
- Odeleben: Fußwege zum Neurathen und durch die Vogeltelle zur Bastei, Bezeichnung Amselloch
- Oberreit: Wege zum Neurathen und im Wehlgrund, Vogeltelle fehlt, Bezeichnung Amselloch

Anmerkungen:

Götzinger macht Abstecher zur Bastei, zum Neurathen, zu Feldstein und Honigstein und zum Backofen, beschreibt also in dem Sinne nicht mehr die klassische Route. Sowohl Brückner als auch Lafleur besuchen den Amselfall von Rathen aus und kehren dorthin zurück, ohne Bastei und Neurathen zu besteigen. Nicolai besteigt zwar die Bastei, lässt sich aber nicht über den Weg aus. Die Aussichten an Großer und Kleiner Gans und dem Kanapee am Tiedgestein (beim Besuch des Neurathen) werden ebenfalls erkundet. In den Wanderführern geht die Hauptroute entweder von der Bastei durch die Schwedenlöcher oder hinunter nach Rathen und durch das Grünbachtal zum Amselfall.

Sonstiges:

Die Straße zum Basteiplateau ist in der Odelebenschon Karte bereits als Doppellinie eingetragen. Mit dem Bau der ersten Basteibrücke 1821 verlor der Aufstieg von Rathen durch die Vogeltelle an Bedeutung.

8./I Abschnitt: Amselfall – Rathewalde – Hockstein*Verlauf:*

Vom Amselfall durch den Amselgrund an der alten Lochmühle vorbei nach Rathewalde, weiter die Straße Richtung Hohnstein bis zu einem Lindenrundteil (heutige Kreuzung an der Hocksteinschenke). Die Alte Wartenbergstraße Richtung Hohnstein bis zum Abzweig des Kohlichtgrundes verfolgen und durch diesen zum Fuß des Hocksteines, der über die Wolfsschlucht bestiegen wird.

Karten:

- Meilenblatt: im Amselgrund gibt es keinen Weg, die Straßen von Rathewalde nach Hohnstein und über den Ziegenrücken sind bereits als doppelliniege Fahrwege eingetragen
- Odeleben: Straßen mit Doppellinie, Pfad im Amselgrund bis Rathewalde
- Oberreit: wie Meilenblatt

Anmerkungen:

Lafleurs Reise führte vermutlich von Wehlen aus über Rathewalde, er kann sich aber an den Namen des Dorfes auf dem Weg nach Hohnstein nicht mehr erinnern. Brückner bereist Hohnstein nach dem Kuhstall vermutlich von Schandau aus. Götzinger

beschreibt diese Route und empfiehlt zusätzlich einen Abstecher zum Hohburkersdorfer Rundblick. Der Zugang zum Hockstein erfolgte damals wegen der noch nicht vorhandenen Brücke von unten. Nicolai geht den üblichen Weg bis zur Ziegelei an der heutigen Hocksteinschenke und dann die Alte Wartenbergstraße ins Polenztal hinab. Zu Zeiten der Reiseführer wird der Hocksstein von oben über die Teufelsbrücke bestiegen.

Sonstiges:

Der Weg durch den Amselgrund wurde 1828 für den Fremdenverkehr ausgebaut.

8./II Abschnitt: Amselfall – Knotenweg – Hockstein

Verlauf:

Vom Amselfall den Grünbach ein Stück abwärts und bei der Einmündung des Dürren Baches den Höllgrund hinaus (Pionierweg erst 1895, im Rahmen eines Militärmanövers, gebaut) zum Knotenweg, diesen verfolgend bis zum Hockstein.

Karten:

Der Knotenweg existiert in allen Karten als durchgezogene Linie, der Anschluss aus dem Grünbachtal jedoch nur als Pfadspur, die bei Odeleben sogar am Anfang fehlt.

Anmerkungen:

Der Knotenweg wird lediglich in Gustav Täuberts Führer als „wenig begangene Variante“ erwähnt. Als solche auch in der Broschüre des Tourismusverbandes.

Sonstiges:

Scheidet für die historische Route mit Sicherheit aus!!

9. Abschnitt: Wolfsschlucht

Verlauf:

Vom Hockstein durch die Wolfsschlucht absteigen ins Polenztal.

Karten:

- Meilenblatt: Weder Wege noch die Bezeichnung Hockstein enthalten
- Odeleben: Ein Weg, der von oben zum Plateau führt ist eingetragen, ebenso die Bezeichnung „Blümelgrund“. Die Wolfsschlucht erscheint nicht als Name und nicht als Weg.
- Oberreit: keine Bezeichnungen, Wege unkenntlich

Anmerkungen:

Im Aufstieg von Brückner begangen und so auch von Götzinger und Nicolai beschrieben. Andersen erwähnt bereits die 1821 gebaute Teufelsbrücke und steigt dann durch die Wolfsschlucht ab.

Sonstiges:

Nicht die Wolfsschlucht am Hockstein hat Carl Maria von Weber zur gleichnamigen Szene im „Freischütz“ inspiriert sondern ein Besuch am Amselfall.

10./I Abschnitt: Polenztal – Hohnstein – Brand*Verlauf:*

Aus dem Polenztal auf der alten Mühlbergstraße nach Hohnstein und die Brandstraße zur Brandaussicht.

Karten:

- Meilenblatt: Schindergraben und Gautschgrotte ohne Bezeichnung und Wege, die Brandstraße als Fahrweg eingetragen und mit der Bezeichnung „Weg von Hohnstein nach Schandau“ versehen
- Odeleben: kein Weg durch den Schindergraben aber Bezeichnung; Napoleonschanze eingetragen; Brandstraße z.T. doppellinig
- Oberreit: Schindergraben mit Namen aber ohne Weg, die Gautschgrotte fehlt, ebenso die Schanze, Brandstraße einfache Linie

Anmerkungen:

Lafleurs Gruppe fuhr die Fahrstraße aus dem Polenztal nach Hohnstein, Brückner besuchte den Bärengarten vom Ort aus, ebenso Götzinger, Nicolai und vermutlich auch die Maler, die das untere Tor gemalt haben (Friedrich, Zingg); der Aufstieg durch den Schindergraben nach Hohnstein schien unüblich gewesen zu sein, erst die Reiseführer bedienen sich dieses Aufstieges. Eine sehenswerte Wasserkaskade im Neuweggrund wird mehrfach erwähnt (Lafleur, Brückner, Nicolai).

Sonstiges:

Die Gautschgrotte taucht in der Erschließungszeit noch nicht auf. Ein Abstecher zur Napoleonschanze wird mehrfach in den Reiseführern empfohlen (Täubert, Schäfer), der Weg über Hohnstein zum Brand wird als „der am meisten eingeschlagene Weg“ bezeichnet.

10./II Abschnitt: Polenztal – Schulzengrund – Brand*Verlauf:*

Vom Fuße des Hocksteines das Polenztal abwärts bis zur heutigen Waltersdorfer Mühle (Whs) und durch den Schulzengrund zur Brandaussicht.

Karten:

In allen Karten fehlt die Waltersdorfer Mühle und ein Weg durch das Polenztal von dort bis zum Hockstein. Auch der Weg im Schulzengrund ist nie durchgehend gezeichnet sondern endet immer am Ende des Grundes, der Anschluss aus dem Grund heraus bis zur Brandstraße fehlt.

Anmerkungen:

Diese Variante wird in den Reiseführern immer im Zusammenhang mit 10./I. genannt, wobei die Wertigkeit verschieden ausfällt. So ist dieser Weg gegenüber der Tangierung Hohnsteins bei Schäfer (Meinhold) kleingedruckt, bei Meyer heißt es: „...manche ziehen den Weg durch das Polenztal vor.“

Sonstiges:

Vermutlich war dieser Weg zu Zeiten der Erschließung unüblich, während der Neuweg eher begangen wurde. Götzinger empfiehlt diesen z.B. als Weg von Waltersdorf nach Hohnstein, über den Polenztalabschnitt oberhalb sagt er jedoch: „...hier werden sie die Polenzbach aus einem engen Felsengrunde herauskommen sehn, dessen Wände oft auch die Ufer des Baches zugleich sind.“ Die Waltersdorfer Mühle erhielt Mitte des vorigen Jahrhunderts nach einem Brand ein massives Steingebäude, wie lange sie vorher bestand, ist nicht bekannt. Das Hotel oberhalb der eigentlichen Mühle, das heutige Gasthaus, wurde erst 1896/1897 errichtet.

11./I Abschnitt: Brandstufen*Verlauf:*

Von der Brandaussicht die Brandstufen hinab in den Tiefen Grund.

Karten:

- Meilenblatt: Weder der Name Brand noch die Brandstufen sind verzeichnet.
- Odeleben: Der Brand ist hier verzeichnet, die Straße geht bis zur Aussicht und die Brandstufen sind als Pfad dargestellt.
- Oberreit: wie Odeleben

Anmerkungen:

Der Brand erscheint in der (verwendeten) Literatur nicht vor 1800. Erst Nicolai beschreibt dessen Aussicht ausführlich, nennt die Lokalität aber schon „Brande“. (Insofern ist es falsch das in Täuberts Reiseführer der Name von einem Waldbrand im Jahre 1842 abgeleitet wird, vielleicht ist dies eine Verwechslung mit dem Weberschlüchtebrand.) Auch die Brandstufen gab es damals noch nicht. An der angegebenen Anzahl der Brandstufen kann man in den Reiseführern gut verfolgen, wer von anderen abgeschrieben hat oder selbst gezählt hat.

Sonstiges:

Die Bedeutung des Brandes für den Tourismus entwickelt sich schleppend. Noch 1835 gibt es lediglich einfache Bewirtung an einer kleinen Hütte, erst um 1856 entstand ein Blockhaus, der erste Steinbau sogar erst 1877.

11./II Abschnitt: Forstgraben*Verlauf:*

Die Brandstraße an der sogenannten Forstbergsäule verlassen und durch den Forstgraben den Tiefen Grund erreichend.

Karten:

Der Forstgraben ist in allen Karten als Fahrweg enthalten, in der Odelebenschen Karte ist der Steilaufschwung zusätzlich als Forstberg bezeichnet.

Anmerkungen:

Die übliche Fahrroute von Hohnstein nach Schandau führte durch den Forstgraben und wurde so auch von Lafleur und Brückner benutzt und von Götzingen und Nicolai beschrieben.

Sonstiges:

Die Forstbergsäule wurde bereits 1798 von Lafleur erwähnt und steht laut Nicolai seit 1795!

12. Abschnitt: Tiefer Grund – Wendischfähre – Schandau*Verlauf:*

Den Tiefen Grund hinab, am Lachsbach entlang und über Wendischfähre nach Schandau.

Karten:

Im gesamten Verlauf als breiter Fahrweg, bei Odeleben als Straße.

Anmerkungen:

Von jeher übliche Route, oft Erwähnung des Lachsvorkommens im Lachsbach.

13. Abschnitt: Schandau – Kirnitzschtal – Haidemühle

Verlauf:

Das Kirnitzschtal bis zur Haidemühle hinauf.

Karten:

Jeweils als Fahrweg eingetragen.

Anmerkungen:

Nachdem der 12. Abschnitt meist etwas kurz geschildert wurde, gibt es hierüber wieder mehr Details zu erfahren. Lafleur nennt die 3. Mühle im Tal als Ausgangspunkt der Wanderung zum Kuhstall. Von Schandau aus ist die Haidemühle nach der Ostrauer und der Mittelndorfer Mühle die dritte. Diese wird auch von Brückner, Götzingen und Nicolai erwähnt, ebenso der Beuthenfall, wobei Brückner die Namen der Wasserfälle nicht zu kennen schien. In den Reiseführern wird natürlich für diesen Abschnitt die Kirnitzschtalbahn empfohlen.

Sonstiges:

Der Fahrweg durch das Kirnitzschtal wurde erst 1825 ausgebaut. Der vorherige Weg war nur mühsam befahrbar und querte ein Dutzend mal die Kirnitzsch. Die Mühlen entstanden 1661 (Ostrauer Mühle), 1518 (Mittelndorfer Mühle) und im Falle der Haidemühle vor 1592. Sie ist in der Oeder-Karte als „Neue Lichtenhainer Mühle“ vermerkt.

14. Abschnitt: Haidemühle – Lichtenhainer Wasserfall – Kuhstall

Verlauf:

Von der Haidemühle zum Lichtenhainer Wasserfall, auf Steg über die Kirnitzsch und an Münzborn und Münzstein vorbei zur Kuhstallhöhle.

Karten:

- Meilenblatt: entsprechendes Blatt wurde nicht eingesehen
- Odeleben: Münzgrund als Fußweg vorhanden
- Oberreit: ebenfalls ein Fußweg, wo auch der heutige Weg verläuft

Anmerkungen:

Lafleur schildert, dass der Aufstieg zum Kuhstall an einer großen Felsenmasse, die man rechts liegen lässt, vorbeiführt (Münzstein). Bei Brückner wird der Fels als „Münze“ bezeichnet. Bei Götzingen ist von einem Münzweg und dem Münzborn die Rede. Der Lichtenhainer Wasserfall wird von Brückner nur genannt (ohne Namen), Götzingen beschreibt ihn ausführlich, Gebäude scheint es damals dort noch nicht gegeben zu haben. Nicolai beschreibt den Weg nicht näher und lässt auch die Wasserfälle ungenannt. Eigenartigerweise erwähnt Andersen den Wasserfall überhaupt nicht,

obwohl er um 1830 mit Wehr und Staubecken versehen wurde. Außerdem sind einige Mitglieder seiner Reisegesellschaft bereits in Sänften zum Kuhstall getragen worden, d.h. der Lichtenhainer Wasserfall hatte sich schon als Fremdenverkehrszentrum etabliert.

Sonstiges:

Der Kuhstall wird bereits in der Schrift „Curiosa Saxonica“ von 1743 erwähnt und auf dessen Beliebtheit bei den Fremden hingewiesen. Brückner reist vom Kuhstall über Schandau nach Hohnstein weiter und auch Lafleur kehrt über die Lichtenhainer Mühle und die Hohe Straße nach Schandau zurück. Der neue Wildenstein wurde bereits von beiden bestiegen und Andersen nennt auch noch das Wochenbett, das Schneiderloch und die Krumme Caroline im Zusammenhang mit dem Kuhstall. Götzingen beschreibt den Kuhstall und dessen Umgebung sehr ausführlich. Auch bei Nicolai tauchen alle heute gebräuchlichen touristischen Bezeichnungen auf. Das Wirtshaus am Lichtenhainer Wasserfall entstand 1852/53. Die gegenüberliegende Veranda stand ursprünglich an der Haidemühle, die ihre gastronomische Bedeutung aber an den Wasserfall verlor.

15. Abschnitt: Kuhstall – Kleiner Winterberg

Verlauf:

Vom Kuhstall die Stufen hinab zum Haussteig und den Fremdenweg Richtung Kleiner Winterberg am Eichborn vorbei.

Karten:

- Meilenblatt: Blatt wurde nicht eingesehen
- Odeleben: Der Weg durch den Habichtsgraben ist als Fahrweg eingetragen, ebenso der heutige Fremdenweg.
- Oberreit: Habichtsgraben und Fremdenweg als Fahrweg

Anmerkungen:

Götzingen spricht den Weiterweg betreffend vom Habichtsgrund, die Quelle nennt er nicht namentlich.

Sonstiges:

Es ist zu vermuten, dass mit der Bezeichnung Habichtsgrund von den Schreibern die gesamte Waldung unterhalb des Wildensteins gemeint ist, da auch die Aussicht vom Kuhstall immer in den Habichtsgrund hinab geht (Andersen, Brückner). Da der heutige Fremdenweg in den alten Karten bereits vorhanden ist, ist es kaum vorstellbar, dass vom Ende der Kuhstallstufen nicht geradeaus gegangen wurde sondern der Umweg über den Habichtsgraben gewählt wurde. Auch in der Karte die den Beschreibungen Götzingers beilag, geht der Weg zum Kleinen Winterberg geradeaus über die Zeughausstraße, was die Variante heutiger Fremdenweg stützt. Die Bezeichnung Fremdenweg erscheint ab etwa 1890 in der Literatur.

16. Abschnitt: Kleiner Winterberg – Großer Winterberg

Verlauf:

Vom Winterhäuschen den Fremdenweg auf den Großen Winterberg

Karten:

- Meilenblatt: Das Winterhäuschen ist eingetragen, eine Pfadspur existiert, geht jedoch nicht auf den Gipfel des Großen Winterberges, sondern unterhalb vorbei.
- Odeleben: als Fußweg eingetragen
- Oberreit: als Fußweg

Anmerkungen:

Das Winterhäuschen wird von Nicolai und Götzingen beschrieben, von Andersen nur die damit verbundene Jagdgeschichte. Um 1818 wurde das damals verwahrloste Häuschen durch den heutigen steinernen Rundbau ersetzt. Der Weiterweg führt über den höchsten Punkt, vermutlich wurde vom Pavillon über den Gipfel des Kleinen Winterberges („Basaltbrocken“) weitergegangen (der heutige obere Fremdenweg). Da bei Götzingen von längerem Gehen unter Buchen die Rede ist, wird der Weg nicht wie heute vom Roßsteig über die Pischelwiese sondern den Weiberfährenweg entlang und von SW zum Gipfel geführt haben.

17. Abschnitt: Großer Winterberg – Schmilka

Verlauf:

Vom Großen Winterberg hinab nach Schmilka

Karten:

- Meilenblatt: Folgende Fußwege und Pfade sind (von N nach S) eingetragen: Wurzel, Küstergrund, Hammeltränke, Berg Wegel, Fischergrund, Arte Grund und Diebsteig. Außerdem ist die Winterbergstraße als Fahrweg bis zu den Serpentina an der Grenze aufgenommen.
- Odeleben: alle heute üblichen Wege vorhanden
- Oberreit: vorhanden sind Wurzel-, Zwiesel- und Bergweg sowie Erlsgrund und Diebsteig.
- Die Winterbergstraße ist wieder nur bis zur Grenze vorzufinden.

Anmerkungen:

Götzingen beschreibt den Weg nach Schmilka so: „zuerst über eine Menge Basalttrümmer durch Wald und zuweilen über Wiesenräumichte.“ Zumindest im oberen Teil dürfte es sich demzufolge um den Müllerwiesenweg handeln. Nicolai schreibt nichts genaues über den Abstieg. Die Reiseführer bevorzugen den Bergsteig oder den Wurzelweg.

Sonstiges:

Auf dem Gipfel des Winterberges gab es seit 1819 ein Blockhaus mit Imbissangebot, es wurde der hochgewachsenen Bäume wegen ein Aussichtsgerüst aufgestellt. Das heutige Gasthaus wurde 1840/41 erbaut.

18.Abschnitt: Großer Winterberg – Prebischtor*Verlauf:*

Vom Großen Winterberg in südöstlicher Richtung absteigen und den Fremdenweg an einem Gedenkstein vorbei Richtung Grenze. Diese passieren und oberhalb der Matzseidelwände zum Prebischtor, dem man sich von oben nähert.

Karten:

- Meilenblatt: Das Prebischtor erscheint nicht in der Karte. Auf dem Grenzkamm verläuft ein Weg der, der Wegführung des heutigen Fremdenweges teilweise nahe kommt.
- Odeleben: Ein Fußpfad zum Prebischtor ist zu erkennen, selbiges ist auf der Karte mit dargestellt, obwohl das Kartenbild sonst an der Staatsgrenze endet.
- Oberreit: Der Fremdenweg ist nur vom Winterberg bis zur Grenze zu erkennen, dann durch das breite Grenzband verdeckt. Der böhmische Teil ist nicht dargestellt.

Anmerkungen:

Detaillierte Beschreibung bei Götzingen. Andersen nennt eine Lichtung mit gefällten Tannen den Ort des Grenzübertritts, vermutlich der Ort des von Götzingen geschilderten Waldbrandes.

19./I Abschnitt: Prebischtor – Gabrielensteig – Edmundsklamm*Verlauf:*

Vom Prebischtor den Gabrielensteig bis nach Rainwiese und hinab in den Soorgrund, der in das Kamnitztal mündet. Durch dieses an der Wilden Klamm (seit 1898) und der Edmundsklamm vorbei nach Herrnskretschchen.

Karten:

Keine Darstellung, da böhmisches Staatsgebiet.

Anmerkungen:

Weg erscheint in der alten Literatur nicht. Erst die Reiseführer beschreiben diese Variante. Meist wird dabei aber der Weg über Stimmersdorf empfohlen und die Wilde Klamm weggelassen.

Sonstiges:

Scheidet als Ur-Malerweg aus!

19./II. Abschnitt: Prebischtor – Herrnskretsch

Verlauf:

Vom Prebischtor hinab in den Bielgrund und durch diesen zum Tal der Kamnitz.

Karten:

Keine Darstellung

Anmerkungen:

Bei Götzingen geht der Abstieg vom Prebischtor durch das Harzgründel und die Heiligen Hallen in den Bielgrund. Andersen erwähnt von diesem Abschnitt nur die Heiligen Hallen. Der heute gebräuchliche Weg führt seit 1882 über den Pelagiasteig in den Bielgrund. Im Harzgründel verläuft der oberste Teil des Abstieges vom Prebischtor bis der Gabrielensteig abzweigt. Offensichtlich wurde früher hier gerade weiter in den Bielgrund abgestiegen, die Heiligen Hallen finden in späterer Literatur keine Erwähnung mehr.

20. Abschnitt: Königstein – Lilienstein

Verlauf:

Kahnfahrt von Schandau nach Königstein Aufstieg nach der Festung, anschließend übersetzen und Aufstieg auf den Lilienstein oder umgekehrt.

Anmerkungen:

Oft auf der Rückreise von Schandau angefügte Unternehmung. Andersen besteigt nur den Lilienstein, Nicolai die Festung und den Lilienstein (von Süden). Brückner bestieg erst den Lilienstein und dann die Festung.

Sonstiges:

Eine Gastwirtschaft über die Sommermonate wurde auf dem Lilienstein Mitte des 18. Jhd. eingerichtet. 1866 wurde das Plateau abgeholzt.

2. Wegrouten

2.1 Rekonstruktion des Ur-Malerweges

Anmerkungen in Klammern bezeichnen heutige Straßen- und Wegenamen und Markierungen.

Von Pillnitz die Allee nach Oberpoyritz und geradeaus (Graupaer Str./Richard-Wagner-Straße) weiter nach Graupa. Hier an der Königlichen Schäferei nach rechts in eine Allee (Lohengrinstraße) einbiegen, die nach Vorderjessen führt (gelber Strich) und gerade auf den Liebethaler Grund zu, in den man an der Grundmühle absteigt. Diesen bis zur Mündung des Klemnitzgrundes folgen und nun nach Liebenthal aufsteigen (Grundstraße). Immer oberhalb des Liebethaler Grundes (Radwanderweg) bis zu den ersten Häusern von Mühlbach gehen, wo man zur Lochmühle absteigt (gelber Punkt) und jenseits nach Daube wieder aufsteigt. Weiter durch das Dorf bis man an der Daumühle das Wesenitztal wieder nach Mühldorf queren kann. Am Dorfende über die Hintermühle hinüber nach Lohmen. Vom Ortsteil Hohle führt der Weg (gelber Strich) über die Felder nach Uttewalde und mittels Stufen in den Uttewalder Grund (grüner Strich). Über den Wehlener Grund (roter Punkt) nach Wehlen.

Nun am Elbufer entlang bis Rathen. Von hier aus werden Abstecher auf die Bastei über Wehlgrund und Vogeltelle mit Besuch der Aussicht am Höllenhund und zum Neurathen über den heute noch gebräuchlichen Weg (roter Punkt) unternommen. Weiter geht es das Grünbachtal (grüner Strich, später blauer Strich) bis zum Amsellfall und durch den Amselgrund nach Rathewalde. Nach einem Abstecher zum Hohburkersdorfer Rundblick (blauer Strich) gelangt man auf der Fahrstraße zum Rundteil an der heutigen Hocksteinschenke. Die hier beginnende Alte Wartenbergstraße wird talwärts verfolgt und am Kohlichtgrund verlassen, um die Besteigung des Hocksteines vorzunehmen. Diese erfolgt, wie auch der anschließende Abstieg ins Polenztal, durch die Wolfsschlucht (blauer und grüner Strich). Die Stadt Hohnstein wird über die Alte Mühlbergstraße erreicht und zum Beginn der Brandstraße durchquert. Auf dieser (blauer Strich) gelangt man zum Abzweig des Forstberges. Ein Besuch der Brandaussicht bietet sich an, ansonsten geht es bergab durch den Forstgraben in den Tiefen Grund. Von nun an folgt man am Lachsbach entlang und über Wendischfähre immer der Fahrstraße nach Schandau.

Im Kirnitzschtal führt der Fahrweg bis zur Haidemühle, wo der Fußmarsch in den Hinteren Teil der Sächsischen Schweiz beginnt. Bald wird der Lichtenhainer Wasserfall erreicht und über einen Steg wechselt man über die Kirnitzsch, um mittels Münzsteig (roter Punkt) den Weg zum Kuhstall zu nehmen. Hier lohnt sich eine Besteigung des Plateaus des Neuen Wildensteines und die Besichtigung von Krummer Karoline und Schneiderloch. Man folgt nun bis zum Kleinem Winterberg der historischen Route (roter Punkt) in dem man durch die Nasse Schlucht absteigt, den heutigen Fremdenweg die Zeughausstraße kreuzend bis zum Fuß des Kleinen Winterberges entlang wandert und über die Serpentina zum Winterhäuschen aufsteigt. Der höchste Punkt des Gipfels wird überschritten und bald der Reitsteig erreicht. Über diesen (blauer Strich) und den Weiberföhrenweg gelangt man auf den Gipfel des großen Winterberges von der SW-Seite aus, wo sich heute die Winterbergstraße heraufwindet. In südöstliche Richtung geht es wieder abwärts (blauer Strich), die Fortsetzung des Fremdenweges (anfangs grüner Punkt) führt zum Prebischtor. Man steigt zu dessen Fuß ab und weiter durch das Harzgründel und den Bielgrund nach Herrnskretsch.

Diese historisch begründete Route sollte bei einer eventuellen Kennzeichnung des Malerweges im Gelände als Anhalt dienen, um dem Weg den heimat- und kunstgeschichtlichen Hintergrund zu sichern und ihn nicht als aus rein wirtschaftlichen Gründen geschaffenes Touristenleitsystem erscheinen zu lassen.

Natürlich lassen sich dabei kleine Abweichungen von der Originalroute nicht vermeiden, sei es, um längere Wanderpassagen auf befahrenen Straßen zu vermeiden (Pillnitz, Hocksteinschänke, Kirnitzschtal), inzwischen ruhiggestellte Naturbereiche zu umgehen (Vogeltelle, Gipfel Kleiner Winterberg) oder um durch den Bau von Weg- und Steiganlagen längst eingebürgerten Wegveränderungen Rechnung zu tragen (Bastei- und Teufelsbrücke, Pelagiesteig, Geographensteig).

2.2 Wie könnte ein Fremdenweg heute verlaufen?

Natürlich haben die „Fremden“ des frühen 19. Jahrhunderts ihre Route nicht selbst als „Fremdenweg“ bezeichnet. Die Bezeichnung „Fremdenweg“ wurde erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts üblich. Allerdings hat die Aufnahme des Dampfschiffverkehrs 1837 und des Eisenbahnverkehrs 1851 die Route verändert. Mit Schwedenlöchern, Hohburkersdorfer Rundblick, Schulzengrund, Brand und Brandstufen, Hartungpromenade, Unzugänglichwerden Kleiner Winterberggipfel, Nordaufstieg auf den Großen Winterberg und Grenzschießung 1945 kamen weitere Änderungseinflüsse dazu, die die Route bis heute prägen.

Der ursprüngliche Anreiseweg über Pillnitz und den Liebenthaler Grund ist ab den 1840er Jahren unbedeutend geworden. Die Hauptanreiseroute verlagerte sich in das Elbtal. Stadt Wehlen etablierte sich als neuer Ausgangspunkt für die Wanderer.

Wie könnte ein Fremdenweg heute verlaufen?

Nunmehr verläuft die Route durch den Wehlener Grund zum Freundschaftsstein und weiter durch den Zscherre- und den Höllgrund zum Steinernen Tisch, von dem aus bald die Bastei erreicht wird. Bis hierher ist der Weg mit dem roten Punkt markiert, der Weiterweg folgt nun dem blauen Strich. Zunächst geht es durch die Schwedenlöcher hinunter zum Amselfall und im Grund hinauf nach Rathewalde. Der Hohburkersdorfer Rundblick wird besucht und auf der Kaiserstraße („Rennstrecke“) gelangt man zur Hocksteinschänke. Der Hockstein selbst wird über den Hocksteinweg und die Teufelsbrücke betreten, durch die Wolfsschlucht erfolgt der Abstieg ins Polentztal.

Nun hat man die Wahl, entweder der blauen Markierung zu folgen und über den Schindergraben, Hohnstein und die Brandstraße zur Brandaussicht zu wandern oder den Weg durchs Polentztal (roter Punkt) zur Waltersdorfer Mühle zu folgen und durch den Schulzengrund (roter Strich) den Brand zu erreichen. Die Brandstufen (wieder blau markiert) führen in den Tiefen Grund, dieser ins Lachsbachtal. Hier wird die blaue Markierung verlassen und dem Tal nach Wendischfähre gefolgt. Nach der Durchquerung von Bad Schandau läuft man im Kirnitzschtal wieder auf dem roten Punkt die Hartungpromenade und den Flößersteig entlang bis zum Lichtenhainer Wasserfall. Der Markierung treu bleibend, wird zum Kuhstall aufgestiegen und später auf dem Fremdenweg zum Kleinen Winterberg gewandert.

Bis zur Kreuzung mit dem Reitsteig wird der untere Fremdenweg genutzt, während der Gipfel des Großen Winterberges heute von Norden an der Pischelwiese vorbei bestiegen wird. Da von hier aus durch die Staatsgrenze keine theoretische Möglichkeit besteht, den Weiterweg über das Prebischtor und den Gabrielensteig nach Rainwiese zu beschreiten, um durch die Wilde und die Edmundsklamm Herrnskretsch zu erreichen, muss man den Bergsteig oder den Weg durch den Erlsgrund nach Schmilka absteigen.

3. Zeittafel

3.1 Wichtige Daten

- 1743 Erwähnung des Kuhstalls in der Schrift „Curiosa Saxonica“. Hinweise auf erste touristische Besucher
- 1756 Aufgabe des Bärengartens an der Burg Hohnstein
- 1766 Zingg und Graf besuchen erstmals die Sächsische Schweiz und zeichnen u.a. bei Hohnstein
- 1781/82 Aufnahme der das Elbsandsteingebirge betreffenden „Meilenblätter“ durch F.L. Aster
- 1786 Erscheinungsjahr von Götzingers Beschreibung des Amtes Hohnstein
- 1795 Die Reisebeschreibung von Veith und Engelhardt erscheint
- 1798 Caspar David Friedrich zeichnet erstmals in der Sächsischen Schweiz
- 1801 Nicolai veröffentlicht seinen Wegweiser durch die Sächsische Schweiz
- 1804 1. Ausgabe von Götzingers Beschreibung der Region erscheint
- 1812 Erste einfache Bewirtung auf der Bastei
- 1812 2. Auflage des „Götzinger“
- 1813 Rückzug der napoleonischen Armee
- 1814 Installation eines Geländers auf der Basteiaussicht
- 1818 Erneuerung des Winterhäuschens am Kleinen Winterberg
- 1819 Aufstellung eines Blockhauses mit Imbissangebot auf dem Großen Winterberg
- 1820 Verordnung der Landesregierung zur Errichtung von Wegweisern und Ortstafeln
- 1821 Bau der Teufelsbrücke am Hockstein
- 1821 Bau der ersten hölzernen Basteibrücke
- 1823 von Odeleben beginnt mit den Aufnahmen zu seiner topographischen Karte
- 1826 Bau des Gasthauses auf der Bastei
- 1828 Ausbau des Amselgrundes für den Fremdenverkehr
- 1830 Der Lichtenhainer Wasserfall erhält ein Zugwehr und ein Staubecken
- 1831 Hans Christian Andersen bereist die Sächsische Schweiz
- 1835 Einfache Hütte mit Imbissangebot auf dem Brand
- 1835 Auf dem Großen Winterberg wird ein Aussichtsgestell aufgestellt
- 1837 Beginn der Dampfschiffahrt auf der Elbe
- 1840/41 Bau des Gasthauses auf dem Großen Winterberg
- 1851 Die alte hölzerne Basteibrücke wird durch einen Steinbau ersetzt
- 1852 Erste Eisenbahn im Elbtal
- 1852/53 Das Hotel am Lichtenhainer Wasserfall entsteht
- 1856 Blockhaus auf dem Brand
- 1864 Erstbesteigung des Falkensteines, Beginn des sächsischen Kletterns
- 1866 Abholzung des Liliensteinplateaus während des sächsisch-preußischen Krieges
- 1870 Bau des Beuthenfallgasthauses
- 1872 Unterbrechung des Schiffsverkehrs durch fallende Steinbruchwand bei Wehlen
- 1873 Gründung der Sektion Dresden des Deutschen Alpenvereines
- 1873 Erstbesteigung des Hohen Torsteines
- 1874 Erstbesteigung des Talwächters
- 1874 Erste Besteigung des Mönches ohne Hilfsmittel
- 1875 Beginn der Elbbrückenbauarbeiten in Bad Schandau

1877	Eröffnung der Sebnitztalbahn
1877	Bau des Brandgasthauses
1877	Edmundsklamm wird eingerichtet
1877	Gründung des Gebirgsvereines für die sächsisch-böhmische Schweiz (später Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz)
1880	Projektierung einer Seilbahn auf die Bastei
1882	Bau des Pelagiesteiges unterhalb des Prebischttores
1886	Bau des Geographensteiges durch die Schwedenlöcher
1892	Besteigung des Falkensteins über den Schusterweg, Beginn der klettersportlichen Hupterschließungszeit
1898	Eröffnung der Bootsfahrt in der Wilden Klamm
1898	Einweihung der Kirnitzschtalbahn

3.2. Aufenthalt bekannter Schweizreisender

Adrian Zingg	ab 1766
Anton Graf	ab 1766
Elisabeth von der Recke	1790
Johann Phillip Veith	1794/95
Karl August Engelhardt	1794/95
Christian Weiß	1796
J. Brückner	1797
Christian August Günther	1797
Ysop Lafleur (pseudonym)	1798
Caspar David Friedrich	ab 1798
Conrad Geßner	um 1801
Theodor Körner	1810
Carl Gustav Carus	ab 1814
Ludwig Richter	ab 1816
Gottlieb Giese	um 1816
J. C. Dahl	ab 1818
August Heinrich	ab 1818
E. F. Oehme	ab 1819
Carl Blechen	ab 1823
Otto Freiherr von Odeleben	1823-26
Julius v. Leypold	um 1826
Hans Christian Andersen	1831 und 1851
Robert Blum	1832
Capt. R. Batty	vor 1848

Literatur

Frühe Reisebeschreibungen

Engelhard und Veith: Mahlerische Wanderungen durch Sachsen von Engelhard und Veith. Leipzig bey Voss und Kompagnie **1794**. Reprint Dresden: Rölke 2008.

Brückner, J. und Günther, Christian August: Pittoreskische Reise durch Sachsen oder Naturschönheiten sächsischer Gegenden auf einer gesellschaftlichen Reise gesammelt. – 1. Aufl. Leipzig **1797** (SLB H.Sax.A348)

Eberhard, Christian August Gottlob [unter Pseudonym **Lafleur**, Ysop erschienen]: Sämmtliche Werke oder meiner Herrschaft und meiner Wenigkeit romantische Reise in die sächsischen Sandsteingebirge an der Elbe. – Halle **1798** (SLB H.Sax.F310f)

Nicolai, Carl Heinrich: Wegweiser durch die Sächsische Schweiz, Reprint in der Reihe „Kursächsische Wanderungen“ Heft 1, 1. Aufl. Hellerau Verlag Dresden GmbH **1990**

Götzinger, Wilhelm Lebrecht: Schandau und seine Umgebung oder Beschreibung der sogenannten Sächsischen Schweiz.- 2. Aufl. Beger´sche Buch und Kunsthandlung Dresden **1812**

Andersen, Hans Christian: Schattenbilder von einer Reise in den Harz, die Sächsische Schweiz etc. etc., aus: Andersen, H. C.: Ausgewählte Werke in Einzelausgaben – Die frühen Reisebücher.

Klassische Führerliteratur

Meyers Reisebücher: Dresden, Sächsische Schweiz und Lausitzer Gebirge, 5. Aufl. Bibliographisches Institut Leipzig und Wien **1900**

Köhlers Touristenführer: Dresden und die Sächsisch-Böhmische Schweiz. – 3. verbesserte Aufl. Verlag Alexander Köhler Dresden **1923**

Schäfer, Theodor: Neues Wanderbuch durch Sachsen - Sechster Teil - Die Sächsisch-Böhmische Schweiz.- 3.Aufl. C.C. Meinhold & Söhne Dresden **1903**

Meinholds Routenführer: Nr.1 Die Sächsisch-Böhmische Schweiz (von Dr. Kirsch, F.W.). 4. Aufl. C.C. Meinhold & Söhne Dresden **1918**

Gustav **Täubert**’s ältester treuster Führer durch die Sächsisch-Böhmische Schweiz 38. Aufl. Verlag der Albanus’schen Buchdruckerei Dresden

Griebens Reiseführer: Die Sächsische Schweiz - 30. Aufl. Verlag von Griebens Reiseführern Berlin **1921/22**

Heimat- und Wanderbuch, Nr.3, Elbsandsteingebirge, VEB Bibliographisches Institut Leipzig **1956**

Neuere Literatur

Klemm, Heinz: Die Entdeckung der Sächsischen Schweiz.- Sachsenverlag Dresden **1953**.

Werte der Deutschen Heimat (**WdH**), Band **1**, Königstein, Akademie-Verlag Berlin **1957**.

Werte der Deutschen Heimat (**WdH**), Band **2**, Zwischen Sebnitz, Hinterhermsdorf und den Zschirnsteinen, Akademie-Verlag Berlin **1959**.

Werte der Deutschen Heimat (**WdH**), Band **9**, Pirna und seine Umgebung, Akademie-Verlag Berlin **1965**.

Stutte, Heinz Lothar und Hasse, Dietrich: Felsenheimat Elbsandsteingebirge, Heinz Lothar Stutte Fotografie und Verlag Wolfratshausen **1979**.

Hoch, Karl-Ludwig: Caspar David Friedrich in der Sächsischen Schweiz.- Verlag der Kunst Dresden und Basel **1996**

Jüngere touristisches Material mit Erstnennung „Malerweg“

Tourismusverband Sächsische Schweiz e.V. (Frank **Richter**): Der spezielle Schweizführer, Heft 1 (o. J., ca. **1995**)

Unterwegs auf dem Malerweg.- 1. Aufl. Sächsisches Druck- und Verlagshaus Dresden GmbH (Hrsg.) **1997**

Fremdenverkehrsverband Sächsische Schweiz e.V.: Musenküsse am Malerweg. – Zittauer Offsetdruck Gebrüder Güttler GmbH

Karten

Topographische Aufnahme von Sachsen (**Meilenblätter**) unter Leitung von Friedrich Ludwig Aster 1780-1825 im Maßstab 1:12.000

Topographische Karte der Gegend um Hohnstein und Schandau oder des besuchtesten Teiles der sogenannten Sächsischen Schweiz von 1830. Originalaufnahme 1823-1826 von Otto Freiherr von **Odeleben**. Maßstab ca. 1:23.500. Gestochen in Dresden von Ferdinand Julius Reyher 1827.

Topographischer Atlas von Sachsen 1:57.600. Bearbeitet von Jacob Andreas Herrmann **Oberreit** 1819-1860. 1. Lieferung 1836.

Änderungsstand

1998 Matthias Krell

2011 Vom Works in Word umformatiert und durchgesehen, Andreas Körner